

Tolstoi reloaded

Viktor Pelewin lässt seine Leser bei der Konstruktion eines Pop-Romans zuschauen

Ulrich M. Schmid · Die russische Literaturkritik ist sich nicht einig, welches Genre den Starautor Viktor Pelewin (geb. 1962) am besten charakterisiert: Fantasy, Cyberpunk, postsowjetischer Surrealismus, intellektueller Pop oder einfach nur die Postmoderne. Die Begriffsverwirrung ist symptomatisch. Pelewin hat seine schriftstellerische Karriere schon jenseits aller literarischen Kategorien begonnen – seine frühen Erzählungen und Romane kombinieren einen realistischen Erzählstil mit einer anspruchsvollen Sujetkomposition, in der sprachliche Effekte einen direkten Einfluss auf die Handlungsführung haben.

In seinem neusten Roman, «Tolstois Albtraum» – mustergültig übersetzt von Dorothea Trottenberg –, treibt Pelewin dieses Verfahren auf die Spitze. Der Held des Geschehens ist Graf Lew Nikolajewitsch Tolstoi, der aber mit seinem berühmten Namensvetter aus dem 19. Jahrhundert nicht viel gemein hat. Graf T., wie er im Roman genannt wird, ist ein Kampfkunstmeister, der in seinen Abenteuern immer wieder auf Versatzstücke aus dem Werk seines berühmten Vorläufers stösst: Er bändigt seine sexuelle Lust, indem er sich einen Finger mit einer Axt abschlägt; er spricht mit einem Pferd; er trifft auf einen heiligen Eremiten, der in einem früheren Leben einmal Zar war. Graf T. findet bald einmal heraus, dass er nur die Erfindung eines Dämons namens Ariel ist.

Pelewin konstruiert um diese Grundidee einen aberwitzigen Plot, der sich aber nie auf eine einzige Handlungsebene beschränkt. Graf T. ist auf der Suche nach einem rätselhaften Ort namens Optina Pustyn (in Tolstois realer Biografie ist dies der Name eines Klosters, das er auf seiner letzten Flucht aufsuchen wollte). Pelewins T. weiss allerdings nicht, was Optina Pustyn überhaupt bedeutet – und erkundigt sich bei seinem literarischen Schöpfer nach dem Sinn dieser Chiffre. Der Mentor Ariel erscheint seinem Helden wie der alttestamentliche Gott nur in unregelmässigen Abständen – am Ende kommt es zu einem Showdown zwischen Figur und Erfinder, weil auch Graf T. eine Handlungslinie eigenständig zu Ende denken kann. Sogar der Leser hat in diesem literarischen Spiel einen Gastauftritt und findet sein eigenes Bewusstsein plötzlich schwarz auf weiss festgehalten.

Pelewin bietet in seinem Roman aber viel mehr als nur eine Reflexion der verschiedenen Bewusstseinsebenen von Autor und Protagonist – er beschreibt auch den kommerzialisierten Literaturmarkt in Russland. Die Verlage kümmern sich nicht mehr um Kunst, sondern versuchen, mit möglichst populären Büchern ihren Gewinn zu maximieren. In den Text des Schriftstellers greift deshalb nicht der kritische Lektor, sondern der Marktforscher ein. Bestimmte Handlungslinien werden bei Profi-Autoren bestellt – die Stunts werden von einem Drehbuchschreiber geliefert, Flirts kommen von einem Melodramaspezialisten, und das esoterische Ende mit einem symbolschwangeren Kreuz wird als «product placement» von der russisch-orthodoxen Kirche gesponsert.

Selbstverständlich zieht Pelewin alle Register in seinem Roman höchstpersönlich – atemberaubende Action, knisternde Erotik und schillernde Metaphysik wechseln sich in raschem Tempo ab. Gerade dieses breite stilistische Spektrum hat Pelewin den Ruf eingetragen, über keine eigene künstlerische Identität zu verfügen. Bisweilen wurde sogar vermutet, hinter dem Namen Pelewin verberge sich ein Schriftstellerkollektiv, eine Frau oder einfach nur ein Computer. Solche Gerüchte können Pelewin nur schmeicheln: Seine eigene Person schirmt er bei öffentlichen Auftritten meistens mit einer schwarzen Sonnenbrille ab; Fragen in Interviews beantwortet er ironisch und ausweichend. Letztlich spielt Pelewin auch hier mit den Bewusstseinsprojektionen der Leser, die sich auf ihn und seine Bücher richten. Der Roman «Tolstois Albtraum» hat dieser Selbstpräsentation eine weitere Dimension hinzugefügt: Möglicherweise ist auch Pelewin nur P. – ein PR-Projekt aus seiner eigenen Feder, das mit den Erwartungen und Geschmackspräferenzen eines von Pop, Trash und Lebenshilfe dominierten Buchmarkts spielt.

Viktor Pelewin: Tolstois Albtraum. Roman. Aus dem Russischen übersetzt von Dorothea Trottenberg. Luchterhand-Literaturverlag, München 2013. 448 S., Fr. 31.50.